

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

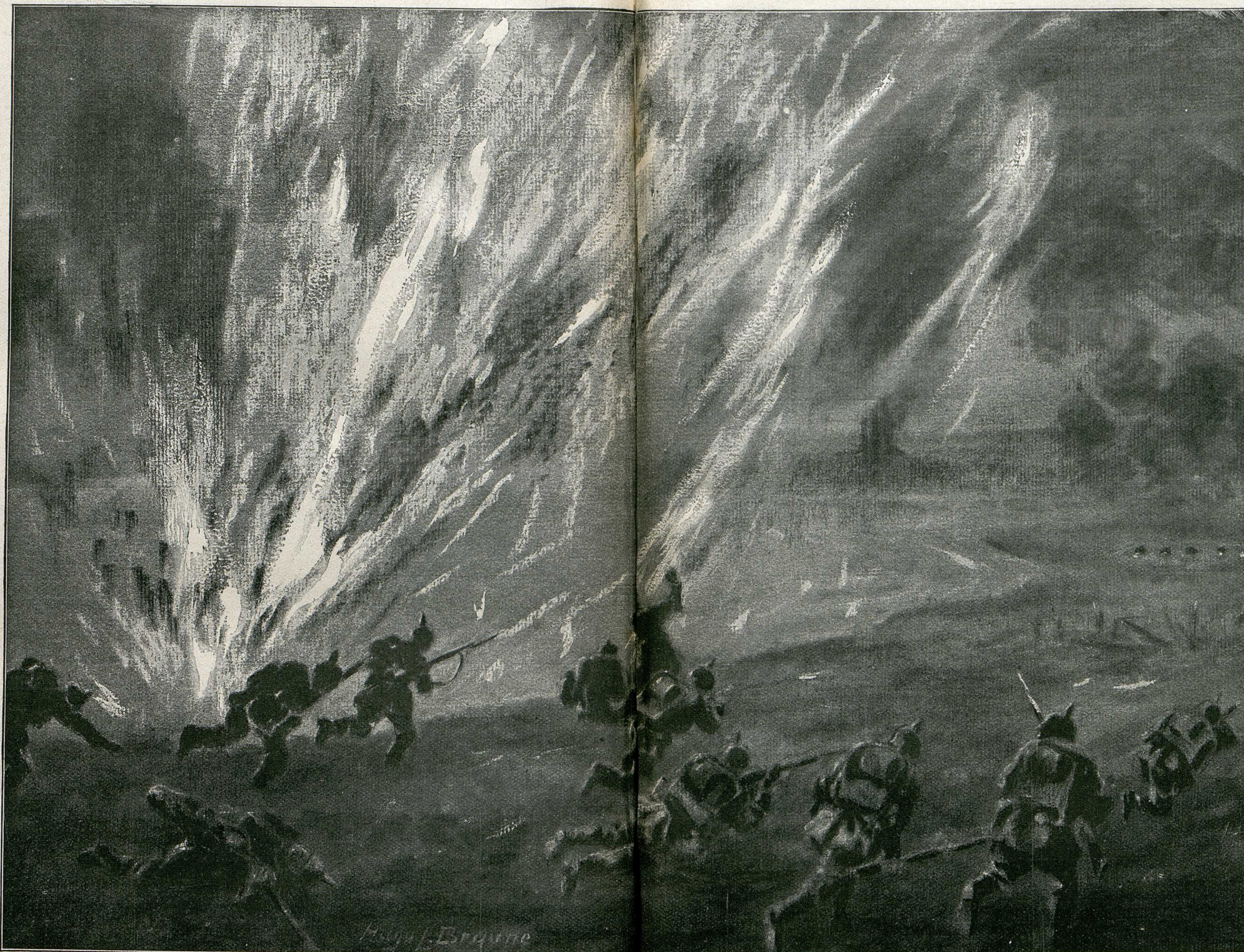
Telephone: +43(732) 7720-53100



Brückenköpfe sehr gegen seinen Willen freigab. Allein die Deutschen machten in diesen Kämpfen schon über 2400 Gefangene. Die Russen erwiesen sich an diesem Teile der Front als von den vielen fruchtlosen Angriffen gründlich erschöpft. Die Kämpfe spielten sich auf einem Gelände ab, das vielen Truppen grauenhaften Untergang bereitete. Einmal schoß eine Abteilung der Verbündeten einen feindlichen Flieger mit dem Erfolg an, daß er etwa tausend Schritte vor ihrer Linie niedergeraten mußte. Er versuchte die Landung, wurde aber plötzlich nicht mehr gesehen: er war samt seinem beschädigten Flugzeug spurlos im Sumpfe verschwunden. Der Korminabschnitt gibt an Unergründlichkeit der Moräste dem unermesslichen Sumpfsgebiet der Poltesje nichts nach. Er muß sogar als ihre südliche Fortsetzung bezeichnet werden. Ungeachtet der graulichen Schrecknisse und furchtbaren Gefahren dieses Gebietes griffen die Deutschen, Österreicher und Ungarn den teilweise schon weichen, aber an den wenigen festen Stellen noch zähe standhaltenden Feind an und schlugen ihn, wo überhaupt nur eine Angriffsmöglichkeit auf dem schwierigen Gelände bestand.

Festig und schwer waren auch die Kämpfe auf dem äußersten nördlichen Flügel, bei der Heeresgruppe Hindenburg. Hier galt es, die verflingende deutsche Angriffsbewegung noch zur Durchführung der Besitznahme geeigneter Stützpunkte auszunützen. Südlich von Rosjany entbrannten mehrtägige wütende Kavalleriekämpfe, in deren Verlauf die Russen schließlich über die Miadsjolka zurückgehen mußten. Diese Hauptkämpfe im Osten kamen nach neuen Niederlagen der Russen am 3. Oktober, auf dem nördlichen Flügel am 4. Oktober, zu einer Art Stillstand. Gegenüber der Front Hindenburg sowohl als auch im Süden rafften sich die Russen nach einer Pause wieder zu größeren Angriffsunternehmungen auf. Sie durften nicht rasten, um von Seiten ihrer im Westen verzweifelt anstürmenden Bundesgenossen nicht den Vorwurf hören zu müssen, daß sie wieder einmal im entscheidenden Augenblick nicht zur Stelle gewesen seien. Die Russen mußten neue Opfer bringen, um zu verhüten, daß größere deutsche Truppenteile vom Osten abgezogen und im Westen eingesetzt würden. Im Norden kämpfte Hindenburgs alter Widersacher, der General Ruzki, im Süden holte Zwanow, diesmal in der Gegend westlich von Czartorysk, zu erneuten Durchbruchversuchen aus. Beide Generale konnten ganz anders als früher unter der Führung des gestürzten Großfürsten mit neuen Plänen und neuen Gedanken auftreten. Beide sahen sich aber einem Unternehmen gegenüber, das erneute riesige Verluste fordern mußte, ohne sehr große Aussicht auf Erfolg zu bieten.

General Ruzki setzte seinen Angriff zwischen Drwajatssee und Krewo am 5. Oktober mit größeren Massen an. Sie wurden wuchtig abgeschlagen oder brachen schon im Feuer zusammen. Bei Rosjany und hart südlich des Wiszniewsees hatten die Russen anfänglich Fortschritte gemacht, im Gegenangriff mußten sie unter schwersten Verlusten das Gewonnene aber wieder herausgeben. General Ruzki mochte, abgesehen von den Forderungen, die die Vorgänge in Frankreich an ihn stellten, zu einer so frühen Wiederaufnahme der Angriffe durch die Erwägung geführt werden, daß die Deutschen ihre Stellungen noch nicht so fest ausgebaut haben konnten, daß gegen sie nicht wenigstens der Versuch eines kräftigen Sturmlaufes gemacht werden könnte. Die Ereignisse hatten ihm darin auch anscheinend recht gegeben, die anfänglichen Erfolge waren aber doch in Niederlagen verkehrt worden, was darauf zurückzuführen



war, daß die Deutschen nicht versäumt hatten, die rückwärtigen Verbindungswege hinter der Front aufs beste wieder herzurichten. Die deutschen Pioniere verrichteten oft im Feuer der feindlichen Artillerie Wunderwerke an Selbstenhaftigkeit durch Wiederaufbau von Eisenbahnen, Brücken und Wegen. Die wichtigen Eisenbahnlinien im Rücken der deutschen Truppen konnten unter ihrer tätigen Arbeit nach wenigen Tagen zu jeder strategischen Bewegung ausgenutzt werden. Deshalb vermochten die Deutschen auch mit verminderten Kräften der großen Überzahl der Russen, die gewaltig verstärkt auf bestimmte Punkte geworfen wurden, dennoch gewöhnlich zur rechten Zeit die notwendige Zahl eigener Truppen gegenüberzustellen und jeden russischen Fortschritt zu verhindern oder schnell wettzumachen.

Die Deutschen bewiesen, daß sie nicht nur in der Verteidigung ihren Mann zu stellen wußten, sondern immer noch Wucht genug in sich vereinten, um den Angriff mit Erfolg wagen zu können. Am 6. Oktober preßten sie sich auf einer Breite von fünf Kilometern vor Düanburg in

Sturm des Infanterieregiments in galizischen Süden.

Die in einem Strepierenden Granaten war turmhohle Wasserföhrenpor.

Durch das Scherensrohr nach der Natur gezeichnete Kriegsmaler Hugo Schanne.

die russische Stellung ein. Südlich des Drwajatssees drängten sie den Feind weiter zurück. Der russische Führer an dieser Stelle wollte seine gefährdete Lage durch einen Gewaltstreich retten und griff zu dem verwegenen Mittel eines Reiterangriffs. Eine ganze russische Kavalleriebrigade setzte sich auf die deutschen Linien in Bewegung. Nach wenigen Augenblicken war sie völlig zusammengeschossen, niedergemäht von Granaten und Gewehrfeuer. In der Gegend von Smorgon und zwischen dem Boginstoljesee schritten die Russen, die ihre dort in den Kämpfen früherer Tage sehr geschwächten Regimente neu aufgefüllt hatten, ebenfalls wieder zum Angriff. Die Wiederholung ihrer verlustreichen Durchbruchversuche führte aber auch hier nur zu abermaligen Einbußen an Menschen und Material: an diesem Tage blieben wieder 11 Offiziere und über 1300 Mann als Gefangene in der Hand der Deutschen. An der Rigaer Bucht kam es bei Raggasem zu einem Gefecht zwischen russischen Kriegsschiffen und den deutschen Landbatterien. Dabei wurde ein russisches Torpedoboot schwer beschädigt.

Zwanow hatte sich unterdessen bei Czartorysk eine schwere Schlappe geholt. Er begann am 6. Oktober auch bei Dubno mit einem neuen Ansturm. Nördlich des Ortes an der Puklowka stießen die Russen mit solcher Gewalt vor, daß es zu erbitterten Nahkämpfen um die Stellung am Flusse kam. Die Österreicher und Ungarn machten dabei mehrere Offiziere und 800 Mann zu Gefangenen. Gemeinsam mit den Deutschen gingen sie zu einem Gegenangriff mit größeren Massen über und nahmen das von den Russen hartnäckig verteidigte Dorf Kulkowice im Sturm. Dabei wurden 200 Gefangene eingebracht.

Auch an der bessarabischen Grenze begannen die Russen sich zu rühren (siehe die Bilder Seite 475). Ihre wiederholten Angriffe wurden an dieser seit Monaten gut gesicherten Front mit gewohnter Festigkeit zurückgewiesen. Während auf dem nördlichen Flügel die Russen vorläufig doch wieder erlahmten, entstand in Ostgalizien und Wolhynien eine neue russische Angriffsbewegung großen Stils. Davon gaben schon die Ereignisse des 7. Oktobers aufs neue und nachdrücklicher als am Vortage Zeugnis. General Zwanow ließ nicht nach. Unter Aufwand von riesigen Artilleriemassen und stärksten Ansammlungen sonstiger Truppen rückte er vor. Seine Angriffe scheiterten aber auch jetzt wieder trotz aller Anstrengungen. An der bessarabischen Grenze, in der Gegend nördlich des Dniester und an der Strypa brachen die russischen Angriffe zusammen, ohne auch nur an die Hindernisse heranzukommen. Nordwestlich von Tarnopol gelangten die Russen aber an zwei Stellen in die vordersten Gräben. Deutsche und österreichisch-ungarische Bataillone schlugen sie nach Stunden erbitterten Ringens wieder hinaus.

Außerst ergrimmt entwickelte sich auch um das nordwestlich von Kremenez gelegene Dorf Sakanow. Mehrere Male wechselte es seinen Besitzer. Bald gehörte es den Russen und bald ihren Gegnern. Diese hatten es nach Schluß des Kampfes fest in der Hand. Südlich und südwestlich von Olyfa führten die ununterbrochenen Angriffe der Russen auch wieder zu Nahkämpfen. Dabei gelang es dennoch, die Russen unter großen Verlusten zurückzudrängen. Auch nördlich und nordöstlich von Kofki kamen die Angriffe der Verbündeten gegen russische Anstürme gut voran. Am Ende des Tages belief sich die Summe der Gefangenen mit denen des Vortages bereits wieder auf 4000 Mann. Trotzdem blieben im Süden auf der ganzen Front am nächsten Tage die Kämpfe mit großer Heftigkeit im Gange, wenn sie sich auch nicht zur Erbitterung der Kampfhandlungen vom 7. Oktober steigerten. Die Zahl der Gefangenen stieg auf 6000.

Am 8. Oktober wurde es aber auch auf den anderen Teilen der Front unruhiger. Selbst die Mitte, die unter Leopold von Bayern stand, hatte russische Vorstöße bei Korelitsch Labusch und Salusze auszuhalten, wehrte sie aber mit Leichtigkeit ab. Auf der Front der Heeresgruppe Hindenburg nahm der Feind von der Wiederholung größerer Angriffe zwar noch Abstand. Dafür rückten dort die Deutschen in die Stelle der Angreifer ein. Südlich des Wiszniewsees nahmen sie den Russen in einem Gefecht bei Nefedny 139 Gefangene ab. Viel größer waren die Erfolge der Deutschen vor Düanburg. Südlich des größeren Ortes Illust drangen sie beiderseits von Garbunowka in ein neues Stück der russischen Stellung von 4 Kilometern Breite ein und erbeuteten 5 Offiziere, 1356 Mann und 2 Maschinengewehre. Die Russen versuchten am nächsten Tag diese Stellung zurückzugewinnen. Sie trugen ihre Gegenangriffe bis zu Nahkämpfen vor, wurden aber endgültig zurückge-